

„Wir fordern eine frühere Aufklärung“

Katja Wagner, Vorsitzende der Selbsthilfegruppe „Lily Turtles“, über Ursachen und Therapie der Krankheit Lipödem

Bundesweit ist rund jede zehnte Frau betroffen, diagnostiziert werden Lipödem-Betroffene allerdings oft erst nach Jahrzehnten. Anlässlich des Welt-Lipödem-Tags am 18. Mai erklärt die Winserin Katja Wagner, Gründerin der Selbsthilfegruppe „Lily Turtles“, im Gespräch mit CZ-Mitarbeiterin Jule Rütters, was die Krankheit definiert, welche Symptome mit ihr einhergehen und was sich Betroffene wünschen.

Am Sonntag ist Welt-Lipödem-Tag. Können Sie unseren Lesern kurz erklären, was ein Lipödem ist?

Ein Lipödem ist eine chronische Krankheit, die durch eine ungleichmäßige Fettverteilung im Körper gekennzeichnet ist und hauptsächlich bei Frauen auftritt. Dies führt zu einer übermäßigen Ansammlung von Unterhautfettgewebe, insbesondere an den Hüften, Oberschenkeln, Knien und Unterschenkeln.

Die Symptome können sich mit der Zeit verschlimmern und dazu führen, dass die betroffenen Körperbereiche schmerzhaft und empfindlich werden. Patienten leiden aufgrund ihres Aussehens oft auch psychisch. Häufig tritt begleitend eine Adipositas (Fettleibigkeit) auf, welche die Betroffenen zusätzlich belastet.

Wie oder wodurch entsteht ein Lipödem?

Die genaue Ursache für die Entstehung eines Lipödems ist nicht bekannt. Es wird jedoch angenommen, dass es eine genetische Komponente gibt, die das Risiko für die Entwicklung dieser Erkrankung erhöht.

Frauen sind deutlich häufiger betroffen als Männer. Die Symptome treten oft nach hormonellen Veränderungen auf, wie zum Beispiel in der Pubertät, während der Schwangerschaft oder nach den Wechseljahren. Ein Lipödem kann auch durch Trauma oder Verletzungen ausgelöst werden.

Wie können unsere Leser erkennen, dass sie eventuell an einem Lipödem leiden?

Neben Symptomen wie symmetrischen, reiterhosenartigen und schwammigen Fettzunahmen, weichem Bindegewebe und Cellulite sind auch psychische Belastungen keine Seltenheit. Oft fühlen sich die Betroffenen unwohl mit ihrem Aussehen

und den ungewöhnlichen Proportionen. Typischerweise ist ein Lipödem durch eine Fettvermehrung an den Beinen oder Armen gekennzeichnet, die bis zu den Knöcheln reicht, während die Hände und Füße unberührt bleiben.

Lipödem-Betroffene können empfindlich auf Druck und Berührungen an entsprechenden Stellen reagieren und dort leicht blaue Flecken bekommen. Darüber hinaus können sich ihre Arme oder Beine schwerer anfühlen und anschwellen, was zu einem Spannungsgefühl und sogar Bersetzungsschmerzen führen kann.

Was sind weitere Symptome?

Ein weiteres Symptom eines Lipödems sind große Oberschenkelumfänge, die das Laufen behindern und Hautirritationen an den Oberschenkelinnenseiten verursachen können. Schwerere Glied-

maßen aufgrund von Flüssigkeitseinlagerungen können auch zu Fehlstellungen der Gelenke und sogar Arthrose führen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Wir fordern eine bessere, frühere Aufklärung der betroffenen Frauen und Mädchen. Gynäkologen und Kinderärzte müssen mit einbezogen werden – bei den Jugenduntersuchungen J1 und J2 sind oft schon in der Pubertät erste Anzeichen bei den Mädchen sichtbar. Wenn dann der Gynäkologe, vielleicht auch

aus Unwissenheit, die Pille verschreibt, kann es das „schlummernde“ Lipödem triggern und es kommt zum Ausbruch.

Außerdem darf die Ausbildung der Physiotherapeuten nicht dahingehend aufgeweicht werden, dass die zusätzliche Ausbildung der manuellen Lymphdrainage in die dreijährige Ausbildung einfließt. Hier wird es zu Qualitäts- und Wissensverlusten kommen.

Was fordern Sie noch?

Zur Reduzierung der Schmerzen kann das regelmäßige Tragen von Kompressionsstrümpfen helfen. Derzeit sieht die Entwicklung bei den gesetzlichen Krankenkassen so aus, dass die

Versicherte nur eine Kompressionsversorgung in sechs Monaten erhält. Nach sportlicher Betätigung dieses medizinische Hilfsmittel wieder anzuziehen, ist nicht zuzumuten. Als Betroffene fordern wir deshalb mindestens vier Kompressionsversorgungen pro Jahr.

Wie kann man mit Ihnen in Kontakt treten?

Wir wünschen uns von der neu gewählten Regierung beziehungsweise von Bundesgesundheitsministerin einen größeren Fokus auf

dem Thema Frauengesundheit. Wer daran interessiert ist, sollte zum Welt-Lipödem-Tag am Sonntag, 18. Mai, unbedingt in den Vier-Generationen-Park nach Wathlingen oder am 14. Juni zum zweiten Aktivtag der Selbsthilfegruppe „Lily Turtles“ nach Winsen kommen. Selbstverständlich sind auch zu unseren monatlichen Treffen immer herzlich gern Neue willkommen.

➤ Weitere Informationen unter www.lily-turtles.de.

Die „Lily Turtles“ gehen selbstbewusst mit ihrer Krankheit um. Für eine Werbung zeigte Katja Wagner (Mitte) farbenfrohe und modische Kompressionsstrümpfe.

FOTO: WERBEFOTO JUZO TRENDFARBEN



Hilfskonvoi bringt Krankenhausmaterial auf den Balkan

Bei Achim Rodenberg laufen Fäden zusammen: Laster der Biker-Brummi-Hilfe starten am Dienstag in Wathlingen



Fährt am Dienstag gen Balkan: Der Wathlinger Achim Rodenberg ist Vorsitzender der Biker-Brummi-Hilfe.

FOTO: RENÉ STANG

VON SIMON ZIEGLER

WATHLINGEN. Am Dienstagmorgen geht es los. Dann werden sechs Laster von Wathlingen aus gen Serbien und Bosnien-Herzegowina aufbrechen. Beladen sind sie mit Krankenhaus-Material: Narkose- und Ultraschallgeräte, Rollstühle, Rollatoren, Betten, Matratzen und vieles mehr.

Bei Spediteur Achim Rodenberg laufen die Fäden der Hilfsaktion zusammen. Der 64-Jährige ist Vorsitzender der Biker-Brummi-Hilfe, einem Verein, der in Syke angesiedelt ist. Das Prinzip funk-

tioniert seit vielen Jahren so: Motorradfahrer, Eurobiker genannt, fahren vornehmlich durch Osteuropa und schauen, wo Bedarf für Hilfslieferungen besteht. „Das sind unsere Scouts“, sagt Rodenberg. „Wir fahren mit dem Verein seit 20 Jahren auf den Balkan.“ Er hatte privat im vergangenen Jahr einen Lkw mit Hilfsgütern in die Ukraine gefahren.

Dieses Jahr werden Rodenberg und weitere Spediteure aus Syke, Hamburg und Holzminde zwei Orte in Nordserbien ansteuern, bevor es weiter nach Bosnien geht. Die me-

dizinischen Geräte bekommen Krankenhäuser und das dortige Rote Kreuz. „Es sind alles Materialien, die Krankenhäuser in Deutschland ausgerangiert haben“, sagt Rodenberg. Seine Spedition beteiligt sich mit zwei Lkw an dem Hilfskonvoi.

Die Fahrt wird für den Tross etwa zweieinhalb Tage dauern. Problematisch ist die ungarisch-serbische Grenze. „Das ist eine Wundertüte, ob wir vorbeifahren dürfen oder wir uns hinten anstellen müssen“, sagt der Wathlinger. Es könnte helfen, dass die Brummi-Hilfe unter Schirmherr-

schaft der EU unterwegs ist.

Der Verein sei auf Spenden angewiesen, betont Achim Rodenberg, der nach eigenen Worten mehrere tausend Euro in das Unterfangen steckt. Vor allem Sprit und der Verdienstausschlag machten sich bemerkbar. Warum er sich das alles antut? „Das weiß ich manchmal auch nicht. Es macht Spaß, zu helfen. Die Gemeinschaft mit den anderen Fahrern ist viel wert.“ Im kommenden Jahr will er dann mit seinen Kollegen in die Ukraine fahren. „Da ist die Not größer als auf dem Balkan.“